

Vom Halbmond zum Kreuz

BELEG

Verfolgt man die Medien, meint man, der Islam wäre die neue Trendreligion. Immer wieder gibt es aber auch Fälle, wo Muslime ihren Glauben wechseln und Christen werden. Oft ist das mit großen Gefahren verbunden. Das erfuhr der 22 Jahre alte Kölner Barino. Zuerst wurde er ein radikaler Moslem, nun ist er Christ geworden. Der Westdeutsche Rundfunk (WDR) begleitete den jungen Mann auf seinem Weg. Horst Marquardt hat sich den 45-minütigen Fernsehfilm „Koran im Kopf II – Barinos Ausstieg“ am 27. August angesehen.

„Ganz oder gar nicht“, mag sich Barino gedacht haben. Jahrelang hatte der Deutsche den Islam studiert, Arabisch gelernt und sich dann entschieden, als Moslem zu leben. Dabei haben

Die Botschaft des Evangeliums ist stärker ...

Seine Eltern hatten in dieser Zeit keine Chance, ihren Sohn zum Ausstieg zu bewegen. Und auch die Worte des Journalisten Antonio Cascais, der ihn auf die fundamentalistischen Tendenzen aufmerksam macht, fanden bei Barino kein Gehör. Cascais hatte den jungen Mann auf seinem Weg in den Islam und wieder heraus als Dokumentarfilmer begleitet. Nach der Ausstrahlung seines ersten Films im vergangenen Jahr wurde der junge Moslem angezeigt. Der Vorwurf: Volksverhetzung. Barino hatte damals u. a. die Kofferbomber von Köln in Schutz genommen, die versucht hatten, zwei Züge in die Luft zu jagen. Neben den Ermittlern meldete sich auch Pater Tawadros von der koptischen



FILMSZENEN: Barino als Moslem in der Abu-Bakr-Moschee in Köln (2. Bild), Barino bei seiner Taufe in einer koptischen Gemeinde in Düsseldorf

seine Eltern nichts mit dem Islam am Hut, im Gegenteil: Sein Vater, ein Computerfachmann, ist ein koptischer Christ, der aus Ägypten nach Deutschland gekommen war. Er hat ein sehr schwieriges Verhältnis zum Islam, schließlich hat er in seiner Heimat sehr unter der islamischen Intoleranz gelitten. Seine Mutter ist eine katholische Lehrerin.

Vom Moslem zum Islamisten

In Köln beheimatet, bekam Barino auf der Suche nach dem Sinn des Lebens Kontakt zur Abu-Bakr-Moschee. Dort blieb es nicht bei den frommen Pflichtübungen – Barino wurde ein Radikaler. Den Verlust aller sozialen Kontakte nahm er in Kauf, denn eine Freundschaft mit einem Ungläubigen ist einem Moslem untersagt. Selbst seine Stelle als Versicherungskaufmann gab er auf, da sie seiner Meinung nach damit dem Koran widersprach. Die kompromisslose Lehre des Islam gab Barino zunächst Erfüllung. In der Gemeinschaft mit muslimischen Brüdern fand er Wärme und Geborgenheit. Der damals 18-jährige wurde schließlich Anführer einer Gruppe von Islamisten. Die Aussage des Koran, dass es das Größte sei, für Allah zu sterben, übernahm er kritiklos. Für ihn war klar, dass der Dschihad – der „heilige Krieg“ – nicht nur ein innerer Kampf ist, sondern auch mitunter mit Waffen geführt werden muss.

Gemeinde Düsseldorf bei dem jungen Moslem. Durch ihn lernte Barino auch andere Christen kennen. Zwar hatte er viele Schriften des Propheten Mohammed gelesen und diesen auch zugestimmt, doch die Begegnung mit der christlichen Botschaft machte ihn nachdenklich. Schließlich begriff er, dass er auf der Suche nach Religion in politischer Ideologie gelandet ist. Ihm wird klar, dass er dem Ziel des Islam, Gott absoluten Gehorsam zu zeigen, nicht erfüllen kann. Während der Islam auf Strafe und Wiedergutmachung für die Sünden beruht, erkannte er, dass es im Christentum ganz anders ist: Es geht um Liebe und um Vergebung. Sogar der Ehebrecherin vergibt Jesus. Nach dem Islam (und auch dem Alten Testament) hätte die Frau gesteinigt werden müssen. Barino erkennt auch, dass für den Gott der Bibel Frauen und Männer den gleichen Wert haben. Die Frau seines muslimischen Freundes hat er bei seinen Besuchen in den vergangenen sechs Monaten kein einziges Mal gesehen ...

Ausstieg aus dem Islam und dann Taufe

Das Zusammensein mit seinen koptischen Freunden bereichert Barino. Er erkennt immer mehr Unterschiede zwischen Islam und Christentum – schließlich entscheidet er sich auszusteigen. Im Frühjahr 2008 lässt er sich taufen. Mit dieser Entscheidung begibt er sich in Lebensgefahr. Denn laut dem Islam ist das ein todeswürdiges Verbrechen. So heißt es in der



Der Ex-Moslem und jetzige Christ Barino im Gespräch mit dem jüdischen Journalisten Ralph Giordano (r)

islamischen Lehre: Das Blut eines Moslems darf nur vergossen werden im Fall der Vergeltung für Mord, im Fall des Ehebruchs, wenn einer vom muslimischen Glauben abfällt. Auch seine früheren Glaubensbrüder machten ihm das unmissverständlich klar. Doch der junge Kölner – der inzwischen Wirtschaftsinformatik studiert – erträgt diese Bedrohung, weil er mit Jesus Christus die Wahrheit in der Liebe fand und nicht länger einem starren System aus Rechten und Pflichten wie dem Islam unterworfen war. „Ich habe das System verstanden; aber das ganze System ist eine ganze Katastrophe“, so sein Fazit in einem Gespräch mit dem jüdischen Schriftsteller Ralph Giordano. Barinos Erkenntnis – dass das, was der Koran fordert, nicht Gottes Wille sein kann – dürfte manchen aufscheuchen, der diese Gegensätze zwischen Islam und Christentum nicht kennt oder sie leugnet. Und sie dürfte auch diejenigen zum Nachdenken anregen, die sich überlegen, zum Islam zu konvertieren.